

Erfahrungsbericht

Erasmus in Budapest SS17

Vorbereitung

Bei der Auswahl meiner Wunschgastuni fiel die Entscheidung schnell auf die ELTE in Budapest, weil dort einerseits in englischer Sprache studiert wird und ich andererseits in ein mir wenig bekanntes Land gehen wollte. Osteuropa faszinierte mich schon lange, wobei sich Ungarn eher in Zentraleuropa befindet, aber einen guten Startpunkt für Reisen in osteuropäische Länder bietet.

Die Vorbereitung meines Auslandssemesters erwies sich als unkompliziert, das ZIB der Uni Köln stand mir stets bei allen Unklarheiten zu Seite. In meine Studienplanung ließen sich an der ELTE nur Fächer einbeziehen, die ich mir in Köln im Rahmen des Studium Integrale anrechnen ließ, weil ich die anderen angebotenen Bachelor-Kurse in Deutschland schon besucht hatte. Ich rate allen, das Auslandssemester wirklich frühzeitig in den Studienverlauf einzuplanen, wenn fachrelevante Kurse für das Studium in Deutschland angerechnet werden sollen. Da ich im Auslandssemester aber vor allem neue Blickwinkel auf mein Fach kennenlernen wollte, war ich froh, meine Kurse in Budapest frei nach Interesse wählen zu können. Ich belegte Kurse aus den Studiengängen Psychologie und Interkulturelle Psychologie, darunter waren die Vorlesungen „Intercultural representations of Gendered traumas“, „Counselling Psychology“ und „Sexual Psychology“, die in dieser Form nicht an der Uni Köln angeboten werden. Darüber hinaus besuchte ich Vorlesungen zu Vernetzungsfächern wie Soziologie und kultureller Anthropologie.

Ich kam zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn nach Budapest, um mir dort ein WG-Zimmer zu suchen und in der Stadt anzukommen. Die Wohnungssuche lief besser als erwartet, ich fand mein Zimmer schon am zweiten Tag. Zusammen wohnte ich mit Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen im 8. Bezirk, einem Viertel, das meiner Meinung nach zu Unrecht in einigen Artikeln als besser zu meiden beschrieben wird. Im Gegenteil fand ich hier in Aurora und Kék Lo zwei meiner liebsten Orte, um mit Freunden über einem Bier zu sitzen oder Konzerte anzuhören.

In den ersten Tagen in Budapest ist man überwältigt – von den Hausfassaden und dem an vielen Stellen noch zu erahnenden alten Prunk der Stadt. Die ganz besondere Atmosphäre

wurde in meinen ersten Wochen in Ungarn von Minusgraden und Schneefall untermalt. Nach einiger Zeit war ich aber doch froh, als der Frühling näher kam.



In der Einführungswoche da zu sein lohnt sich, hier werden viele Kontakte geschlossen. Der ESN organisierte eine Reihe von Willkommens-Veranstaltungen für Erasmus-Studierende, eine gute Gelegenheit, Leute kennenzulernen. Es werden auch Fahrten, zum Beispiel in den Weinbauort Eger angeboten.

Im Zentrum von Budapest, in dem auch die beiden Unigebäude KAZY und IZU liegen, ist alles zu Fuß erreichbar, ansonsten ist der öffentliche Nahverkehr gut ausgebaut, vor allem die Tramlinien 4 und 6, die in einem Bogen den Innenstadtring abfahren.

Uni-Alltag

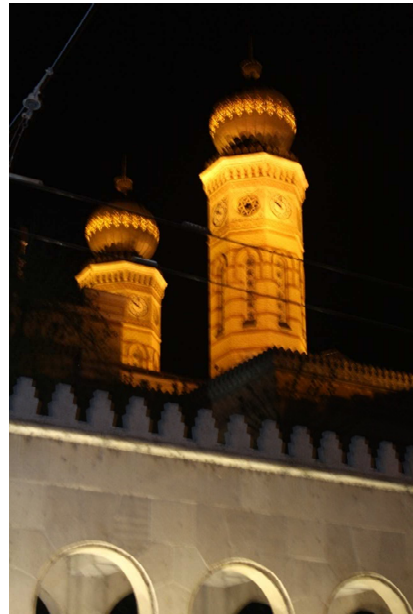
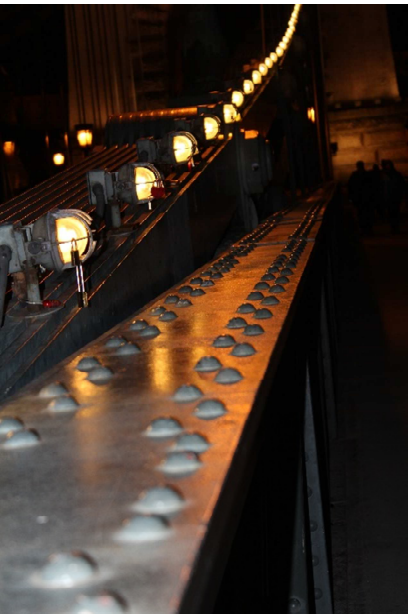
Den Großteil meines Stundenplans machten Seminare aus, in denen stets Raum für Diskussionen blieb. Die zu erbringenden Prüfungsleistungen bestanden, je nach Kurs, entweder aus Klausuren (Midterms und Abschlussklausuren) oder Essayarbeiten. Verglichen

mit Köln war der Arbeitsaufwand während des Semesters hoch, dafür fiel die Klausurenphase für mich entspannter aus.

Nicht vergessen sollte man, am Ende des Aufenthalts alle erforderlichen Dokumente beim International Office abzuholen. Der Kontakt mit diesem verlief immer problemlos, unsere ungarische Erasmus-Koordinatorin war für alle Fragen offen. Lediglich Informationen per Mail an die internationalen Studierenden kamen recht stockend, oft musste man selbst Initiative ergreifen.

Nachtleben

Das Nachtleben in Budapest ist bunt, vor allem im 7. Bezirk, dem jüdischen Viertel ist in den Straßen ein Mix aus Sprachen zu hören, der so unterschiedlich ist wie die Leute, die man dort trifft. Wer hohe Ansprüche hat, was elektronische Musik angeht, muss ein wenig suchen, in kleine Konzerte stolpert man dafür umso häufiger.



Während meinem Aufenthalt in Budapest habe ich natürlich auch einiges von der angespannten politischen Lage mitbekommen. Die drohende Schließung der von dem US-Amerikaner George Soros gegründeten Central European University (CEU) löste große Protestwellen aus. Bei einer Demo, an der ich auch teilnahm, gingen um 10000 Menschen für Bildungsfreiheit und den Erhalt der CEU auf die Straße. Dieses ist nur ein Ereignis von vielen, nicht zu sprechen von Ungarns Flüchtlingspolitik. Aus Gesprächen mit jungen Ungarn ging hervor, dass viele in Erwägung ziehen, das Land zu verlassen, weil sie an keine Veränderungen zum Besseren in naher Zeit mehr glauben. Das im Hinterkopf zu haben trübt schon die Stimmung – und lässt einen andererseits eher verstehen, warum man häufiger - zumindest von Fremden - in Budapest kein Lächeln erwarten kann.

Reisen

Von Budapest aus kann man viele Orte besuchen. Ich habe während des Semesters einige Kurztrips gemacht, unter anderem nach Wien, Bratislava und Belgrad. Nach dem Semester bin ich noch einen Monat durch die Balkanländer gereist. Zuerst sind wir nach Rumänien gefahren. Man kann zum Beispiel gut mit dem Nachtbus nach Cluj-Napoca gelangen. Von Rumänien aus ging es nach Bulgarien und anschließend habe ich einen Roadtrip durch Kroatien gemacht. Neben den Ländern, die ich besucht habe, gibt es noch zahlreiche andere osteuropäische Reiseziele. Für mich hat leider die Zeit einfach nicht gereicht. Generell kann ich aber empfehlen, das Sommersemester in Budapest zu verbringen, die Prüfungen im vorigen Wintersemesters muss man zwar vorziehen und in kurzer Zeit absolvieren, dadurch bleibt einem aber ein langer Sommer, da das Semester in Budapest schon im Mai endet.

Ich bin froh über meine Entscheidung, nach Ungarn zu gehen. Ich habe das Land mit vielen seiner Facetten kennengelernt, der Kontakt mit ungarischen Studenten war leider relativ selten, auch dadurch bedingt, dass die englischen Kurse der ELTE zum größten Teil nicht von ungarischen Studenten besucht werden. Dennoch habe ich die Zeit dort gut genutzt, um viele spannende Menschen kennenzulernen und auch über den Rand der berühmten „Erasmus-Blase“ hinauszuschauen.